Aus erster Hand

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **NIKE-Bulletin**

Band (Jahr): **10 (1995)**

Heft 3: **Bulletin**

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Comité du patrimoine culturel des Europarates

André Meyer, Präsident der EKD und des CC-Pat des Europarates zu Fragen der Kulturwahrung im Europarat und in der Schweiz

NIKE: Im vergangenen März ist Ihnen das Präsidium des 'Comité du Patrimoine Culturel' (CC-Pat) des Europarates für die Dauer von zwei Jahren übertragen worden. Welche Ziele wollen Sie in dieser kurzen Zeitspanne erreichen?

André Meyer: Zunächst ist zu sagen, dass die Jahresprogramme bei Amtsantritt eines Präsidenten schon weitgehend erstellt sind. Es ist daher weder meine Aufgabe noch mein Ziel, grosse oder inhaltlich neue Probleme anzugehen. In erster Linie muss ich den gesamten Betrieb innerhalb des CC-Pat sicherstellen und dabei vor allem die zahlreichen Sitzungen möglichst gut, speditiv und zielgerichtet führen. Zudem ermöglicht und erfordert mein Amt eine sehr enge, kooperative Zusammenarbeit mit dem Sekretariat des 'Comité'. Die Traktandenlisten werden gemeinsam erstellt; so kann ich dort meinen Einfluss geltend machen und damit Prioritäten und Schwerpunkte innerhalb des relativ breit umschriebenen Jahresprogrammes setzen.

Ausserdem ermöglicht das Präsidium eine engere Zusammenarbeit mit der dem CC-Pat übergeordneten Behörde, welche den verschiedenen Komitees vorsteht. Dabei geht es auch darum, ständig auf die schwierige finanzielle Situation hinzuweisen und zu verhindern, dass die Finanzmittel des CC-Pat zu arg beschnitten werden. Hier sehe ich meine wichtigste Aufgabe, dem CC-Pat seine sehr aktive Bedeutung zu erhalten, indem ihm auch die nötigen Budgetmittel zur Verfügung gestellt werden.

NIKE: Was hat der von Ihnen geleitete Arbeitsausschuss für die 'Denkmalpflegerische Zusammenarbeit und technologische Hilfestellung' bisher erreicht?

André Meyer: Der Arbeitsausschuss 'Coopération et Assistance Techniques' erfüllt eine der wichtigsten Aufgaben des CC-Pat. Gegenwärtig gehen ständig mehr Gesuche um technische oder fachliche Hilfestellungen nicht nur von den neuen Mitgliedländern des Europarates aus Mittel- und Osteuropa, sondern auch von den Staaten Westeuropas ein. Und dieser Arbeitsausschuss ist zu einem Gremium geworden, das eine der konkretesten Aufgaben innerhalb des CC-Pat erfüllt. Auch darin unterscheidet sich das CC-Pat von praktisch allen anderen Komitees, die sich zu sehr bloss theoretischen Fragen widmen.

Seit vier Jahren bin ich Präsident dieses an sich sehr kleinen Ausschusses, welchem ausser der Schweiz noch Frankreich, Italien, Ungarn und Schweden angehören. Damit hält

die Schweiz gleich zwei Präsidien in Händen. Dieser – kleine – Arbeitsausschuss hat übrigens bereits über zwanzig Gesuche erfolgreich erledigt und weitere sind gegenwärtig pendent.

Der Ausschuss für 'Denkmalpflegerische Zusammenarbeit und technologische Hilfestellung' wird jeweils aktiv, nachdem ein Land ein konkret formuliertes, auf einen bestimmten Fall bezogenes Gesuch eingereicht hat. Darauf stellt unser Arbeitsausschuss eine Expertengruppe zusammen, die mit den Behörden vor Ort Kontakt aufnimmt und schliesslich Lösungsvorschläge erarbeitet. Zudem werden die ausgeführten Arbeiten auch publiziert. So sind bereits zahlreiche Resultate greifbar, die dann wiederum anderen Mitgliedstaaten zur Verfügung stehen.

Unsere Hilfsprogramme umfassen die unterschiedlichsten geographischen Räume und sehr verschiedene Probleme. Für die baltischen Staaten und für die Länder auf dem Territorium Ex-Jugoslawiens – Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina – bestehen gezielt ausgerichtete Sonderprogramme: während es sich im Baltikum darum handelt, die Denkmalpflege sowohl inhaltlich aufzubauen als auch den gesetzgeberischen Überbau zu formulieren, geht es bei den Staaten Ex-Jugoslawiens primär darum, Hilfe in den Konfliktgebieten zu leisten. Dort stellen sich Probleme bei Baudenkmälern, die ingenieurmässig notgesichert werden müssen und da sind wir mit Hilfe von Ingenieuren aus der Schweiz bereits aktiv gewesen. Dann geht es auch um Notmassnahmen zur Einlagerung der mobilen Kulturgüter.

Daneben laufen Gesuche um Hilfestellungen unter anderem aus Frankreich, Spanien, Russland, Slowenien und aus der Tschechischen Republik. Auch Italien tritt als Bittsteller auf: ein Fall betrifft das römische Kolosseum, ein anderer Sabbioneta und der dritte Urbino mit der ganzen Problematik seiner touristischen Entwicklung. Diese Gesuche betreffen meist grossräumige, komplexe Fragen im Zusammenhang mit touristischer Übernutzung, mit Funktionsänderungen ganzer Innenstädte wie beispielsweise in Sabbioneta oder dann Probleme des Verkehrs, der Verkehrserschliessung usw.

NIKE: Unter dem Motto 'Kulturelle, ökonomische und soziale Aspekte des Denkmalschutzes in einem multikulturellen Europa' wird Ende Mai 1996 in Helsinki die 4. Konferenz der für die Kulturgütererhaltung zuständigen Minister stattfinden. Welche – konkreten – Ergebnisse sind von dieser Tagung zu erwarten?

André Meyer: Zwei konkrete Ergebnisse sind zu erwarten. Zum einen soll in Helsinki ein Zusatzprotokoll zur Charta

AUS ERSTER HAND

von Granada (Schutz des baugeschichtlichen Erbes) unterzeichnet werden, das sich auf den Schutz der beweglichen Kulturgüter bezieht. Die entsprechenden Empfehlungen sind bereits ausgearbeitet. Jetzt sollen diese der Charta zugefügt und den Ministern zur Unterschrift vorgelegt werden. Ich denke, dies ist ein sehr wichtiges und dringliches Anliegen, vor allem in den osteuropäischen Ländern, weil dort namentlich die beweglichen Kulturgüter grossen Gefahren ausgesetzt sind. Gegenwärtig 'boomt' der Kunsthandel in Osteuropa, es wird 'abgeräumt'. Durch ihren regen Handel mit Kulturgütern, mit den In- und Exporten, ist auch die Schweiz mit der ganzen Problematik konfrontiert. Ein dringliches Anliegen muss hier gelöst werden.

Der andere Themenkreis betrifft einen grossangelegten Meinungs- und Gedankenaustausch zur Frage, was Denkmalpflege und Denkmalerhaltung beinhalten sollen. Ist etwa Denkmalpflege bloss ein Luxus für wirtschaftlich gute Zeiten? Diese Frage betrifft einerseits die neuen Mitgliedländer des Europarates in Osteuropa, andererseits aber auch die Staaten Westeuropas und damit die Schweiz; denn wenn Geld knapp wird, landet die Denkmalerhaltung leider rasch in den hinteren Rängen. Es muss aufgezeigt werden, dass mit der Kulturerhaltung neben den rein kulturellen und den sozialen auch sehr wichtige ökonomische Aspekte zu verbinden sind und es daher in Zeiten grosser Finanzknappheit wirtschaftlich falsch ist, sich von diesen Aufgaben zu distanzieren.

Und da spreche ich in unserem Lande ganz besonders auch den Bund an, der ebenfalls versucht, sich mehr und mehr von seinen Verpflichtungen zu lösen. Da entsinnt man sich plötzlich, dass die Kulturhoheit eigentlich bei den Kantonen liegt, um sich elegant zurückziehen und seine Finanzen schonen zu können. Dies ist meiner Ansicht nach völlig falsch und kontraproduktiv, weil eben Kulturgütererhaltung letztlich eine sehr bedeutende volkswirtschaftliche Seite hat, was auch die NIKE-Studie seinerzeit aufgezeigt hat. (Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Denkmalpflege in der Schweiz, Bern 1991, Anm. der Redaktion). Diese Aufgabe zu vernachlässigen, wird bereits in wenigen Jahren sehr teuer zu stehen kommen: Rückläufiger Tourismus und Probleme der Bauwirtschaft sind nur einige der voraussehbaren Folgen, weil man die ökonomische Dimension der Kulturguterhaltung nicht sehen will!

NIKE: Welche Rolle spielt unser Land gegenwärtig in den verschiedenen Arbeits- und Expertengruppen, die sich im Europarat mit der Erhaltung materieller Kulturgüter befassen?

André Meyer: Hier kann ich nur vom CC-Pat sprechen, zugleich aber eine Schwachstelle aufzeigen, dass nämlich die Kontakte unter den Experten, welche die Schweiz in verschiedenen Komitees vertreten, kaum spielen, weil niemand so richtig weiss, wer wo was macht. Leider herrscht eine gewisse Orientierungslosigkeit und es fehlt eine sinnvolle Koordination; diese ist aber dringend geboten! Die Schwierigkeiten haben vermutlich mehrere Gründe; zum einen ist der ganze Europarat beim Eidg. Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) angesiedelt, zum anderen sind die Fachbereiche Kultur durch das Eidg. Departement des Innern (EDI) und vom Bundesamt für Kultur (BAK) besetzt. Bereits in Bern beginnen die Schwierigkeiten einer Koordination innerhalb zweier verschiedener Departemente. Schliesslich ist auch noch die ständige Botschaft der Schweiz in Strassburg mit einer relativ grossen Belegschaft am Werk. Und dann muss ich hinzufügen, dass unsere Arbeit in Strassburg und in vielen Ländern weit mehr geschätzt wird, als man dies hierzulande bereit ist, zur Kenntnis zu nehmen.

NIKE: Haben das Nein der Schweiz zum EWR-Vertrag sowie weitere politische Entscheide, die seit dem 6. Dezember 1992 gefallen sind die Arbeit der Schweizer Experten im Europarat beeinflusst?

André Meyer: Zweifellos haben diese Entscheide unser Wirken nicht erleichtert. Zwar hat man in einigen Kreisen momentan noch ein gewisses Verständnis für den 'Sonderstatus Schweiz', wohl aber nicht mehr sehr lange. Auch die Führungsrolle der Schweiz wird von zahlreichen Staaten zunehmend in Frage gestellt. Wir sind ja nicht mehr solidarisch und da ist es dann doppelt schwierig, irgendwelche Führungsansprüche in internationalen Organisationen geltend machen zu wollen. Gemeinsam mit Deutschland, Frankreich und Italien hält die Schweiz indessen auf dem Gebiet der Kulturerhaltung immer noch eine sehr starke Stellung. Für viele Länder ist die Art und Weise, wie die Schweiz Kulturerhaltung bisher betrieben hat, immer noch vorbildlich.

Es muss auch gesagt sein, dass sich gut funktionierende Länder wie Frankreich und Deutschland mehr und mehr am Modell orientieren, wie es die Schweiz mit der Eidg. Kommission für Denkmalpflege aufgebaut hat. Unser Modell gewährleistet einerseits eine weitgehende Kulturhoheit der Kantone, andererseits steht ein sehr kompetentes Fachgremium zur Verfügung, welches die Koordination und Hilfestellung in den einzelnen Kantonen sichert. Unser Modell führt im Ausland dazu, dass wichtige Länder wie Deutschland und Frankreich, die sich üblicherweise nicht an der Schweiz orientieren, daran arbeiten, eine ähnliche Kommission auf die Beine zu stellen mit vergleichbaren Kompetenzen wie sie die EKD besitzt. Leider sind wir in der Schweiz daran, dies alles durch 'Harmonisierung' und mit administrativen Massnahmen wenn nicht gerade abzuschaffen, so doch erheblich einzuschränken. Auch dies zeigt, dass die Schweiz dabei ist, ihre Offenheit und damit

den Anschluss an Europa zu verpassen. Übrigens ist Charles Bonnet, Vizepräsident der EKD, vom französischen Kulturministerium beauftragt worden, eine ähnliche Kommission für Frankreich auf die Beine zu stellen!

NIKE: Wie beurteilen Sie den Stellenwert der 'Europäischen Tage der Kulturgüter' (Journées européennes du patrimoine)?

André Meyer: Auch dies ist eine der ganz wichtigen Sensibilisierungsfunktionen des CC-Pat, die bislang mit grossem Bevölkerungsaufmarsch und mit viel Beachtung in den Medien europaweit sehr gut angekommen ist. In der Schweiz wurde die Aktion der 'Journées' lange Zeit etwas belächelt und abgetan. Erst seit dem letzten Jahr kommt die Idee auch bei uns langsam voran. Im Europarat streiten sich die Länder gegenwärtig förmlich um die Ehre, die 'Journées européennes du patrimoine' in den kommenden Jahren eröffnen zu dürfen. Der Schweiz würde es als kleine aussenpolitische Geste sehr gut anstehen, wenn sie sich zur Verfügung stellen würde, die 'Tage' beispielsweise im Jahre 2000 zu eröffnen. Dies ist nämlich das einzige Datum, welches noch nicht ausgebucht ist, nachdem 2001 und 2002 bereits 'besetzt' sind.

NIKE: Wie und mit welchen Aktionen sollte sich unser Land in den kommenden Jahren im Bereich der Kulturgütererhaltung auf europäischer Ebene profilieren?

André Meyer: Vor allem müssten wir unsere Führungsrolle in der Schweiz selber aktiver zur Kenntnis nehmen und damit dann eben auch die Leute, die sie tragen, stärken und stützen. Hier wäre der Punkt, um eine gewisse Glaubwürdigkeit der schweizerischen Aussenpolitik, die sich ja jetzt sehr offen gibt, 'festzumachen'. Die Unterstützung der Leute, die in Strassburg für unser Land tätig sind, ist eigentlich sehr gering. Und da sehe ich eine grosse Diskrepanz, vor allem, wenn es um die Glaubwürdigkeit geht. Da muss etwas geschehen!

Interview: Gian-Willi Vonesch

AUS ERSTER HAND